lenk befestigt. Kaum fühlte der Alligator das spitze, mit Widerhaken versehene Eisen, als er wüthend fortschoß und untertauchte, und ehe ich mich dessen versah, hatte er mich mit einem mächtigen Ruck zu sich ins Wasser gezogen. Die Pfanne entfiel meiner Hand und der Kien verlöschte zischend; ich aber konnte auch mit dem besten Willen nicht loslassen, da die Schnur mehrmals um meinen Arm gewickelt war. Zweimal hatte ich schon durch das kräftige Reißen des geängstigten Thieres untertauchen müssen, ehe ich festen Boden unter mir fühlte. Der Sumpf war nämlich zu meinem Glücke nicht sehr tief, so daß ich endlich, indem ich mich tüchtig einstemmte, einen festen Halt gewann. Der Alligator war jetzt auch vom Blutverlust und der Anstrengung ziemlich erschöpft, so daß ich allmählich, während ich leise und vorsichtig die Schnur anzog, das Ufer wieder erreichte. Hier fing ich an stärker zu ziehen, um den Gefangenen schnell an das Land zu schaffen und abzufangen. Da raffte er noch einmal seine letzten Kräfte zusammen, und wieder flog ich Hals über Kopf ihm nach in die dunkle Fluth. Noch einmal arbeitete ich mich heraus, und zwar diesmal, da das Wasser hier kaum vier Fuß tief war, mit leichterer Mühe; bald darauf aber hatte ich auch das Thier, das nur noch schwachen Widerstand leistete, aufs Trockene gebracht und getödtet."

„Ich befand mich nun aber völlig durchnäßt in gänzlicher Finsterniß. Glücklicherweise hatte ich mein Feuerzeug am Fuße eines Nußbaums neben dem gespaltenen Kien hingelegt, so daß nach wenigen Minuten wieder eine helle Flamme emporloderte."

„Den großen Alligator, der ungefähr zehn Fuß lang war, konnte ich zu nichts brauchen, da er zu alt war, um genießbar zu sein; auch war er so mager, daß er nur wenig von dem Fett, dessen sich die Pflanzer bei ihren Baumwollen-Maschinen bedienen, zu liefern versprach. Den beiden zuerst erlegten Thieren, die vier bis fünf

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00060762